

Gabriele Koch und Renée Reichenbach – Keramische Wege Die »Matineen zur Keramik« im Jahr 2017 auf Schloss Villa Ludwigshöhe in Edenkoben

Villa Ludwigshöhe, das oberhalb von Edenkoben gelegene Sommerschloss der bayerischen Könige, beherbergt neben der Max Slevogt-Galerie seit dem Jahr 2005 in seinem Gewölbekeller die Sammlung des ehemaligen Museums für Moderne Keramik Deidesheim. Ganz im Sinne seines Erbauers Ludwig I., dem königlichen Kunstfreund, ist dieses Schloss ein Magnet, der jedes Jahr aufs Neue zahlreiche Kunstfreunde in die Pfalz zieht.

Seit 2015 ist die Keramiksammlung aufgrund von Renovierungsarbeiten im Schloss nur eingeschränkt sichtbar. Deshalb wurden in der Saison 2017 vor der Max Slevogt-Galerie in einer kleinen Schau ausgewählte Exponate aus den reichen Beständen der Landessammlung präsentiert, so dass im Rahmen von Führungen exemplarische Einblicke in die Entwicklung vom Gefäß zur freien Form in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts gegeben werden konnten.

Die »Matineen zur Keramik« erwiesen sich auch 2017 wieder als Treffpunkt für das interessierte Kunstpublikum von Schloss Villa Ludwigshöhe. Es kamen zwei Künstlerinnen zu Wort, mit unterschiedlichen Werdegängen unter sehr verschiedenen Bedingungen.

Gabriele Koch

»Gefäße – nicht nur zum Gebrauch«

Am 11. Juni 2017 berichtete die Keramikerin Gabriele Koch aus London in ihrem Vortrag: »Gefäße – nicht nur zum Gebrauch« über ihren Weg zur Keramik und gab einen spannenden Einblick in ihre Arbeitsweise.

Seit über 40 Jahren in London lebend – sie arbeitete dort an einer Schule als Fremdsprachenassistentin – fand Gabriele Koch (* 1948 in Lörrach) in England zur Keramik. In ihrem lebendigen und freien Vortrag zeichnete sie ihren Weg nach und schilderte die vielfältigen Möglichkeiten – auch für »Spätberufene« –, sich im London der 1970er-Jahre auf dem Gebiet der Kunst, in ihrem Fall der Keramik, ausbilden zu lassen. Inspiriert von ihrem früh geweckten Interesse für die bildende Kunst und angeregt durch die vielfältigen Angebote des britischen Schulsystems nahm die junge Lehrerin nebenberuflich ein Kunststudium auf, das sie 1981 mit dem Diplom in Design am Londoner Goldsmiths Institut abschließen konnte.



1 Raku Pot, 1980, Höhe 27 cm

Die Keramik wurde ihre Profession, in der sie eine eigene Handschrift entwickelte. Die damals populäre Leach-Tradition in Verbindung mit japanischer Ästhetik blieben ohne Einfluss auf ihre Formfindung, vielmehr orientierte sie sich an Gefäßen der Hallstadt-Kultur (1200–450 v. Chr.) sowie an denen anonymen nordamerikanischen Töpfer und einfachen bäuerlichen Formen.

Am Beispiel von drei Gefäßen – einer Grabbeigabe aus der Han-Zeit (206 v. Chr.–220 n. Chr.), einem Gefäß des Keramikers Hans Coper (1920–1981) aus dem Jahr 1967 und keramischen Objekten von Pablo Picasso (1881–1973) aus seiner Zeit in Vallauris (1948–1955) machte sie deutlich, wie aktuell das Potential der Gefäßform über Jahrtausende hinweg bis heute ist.

Ziel für die eigene Arbeitsweise und Brenntechnik war es, dem Erfahrenen mit einfachen Mitteln individuellen Ausdruck zu verleihen. Sie bezeichnet dieses Herangehen als das »Arbeiten im Gleichgewicht mit der Natur im gesteuerten Prozess«, und es entstehen Gefäße in Rakutechnik, anfangs gedreht, später aufgebaut (Abb. 1), versehen mit einer eingefärbten Engobe, die nicht glasiert, sondern poliert wird.